

Franz Schüssele

Wer hat's erfunden – die Schweizer?

Über die weltweite Verbreitung und den Ursprung des Alphorns



Alphörner erfreuen sich heutzutage einer steigenden Beliebtheit. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland und Österreich gibt es inzwischen eine große, ständig wachsende Zahl von Alphornbläsern. Auch in den USA, Kanada und Japan trifft man Alphornbläser. In unserer hoch technisierten und immer komplizierter werdenden Welt scheint dieses einfache Naturinstrument für viele Menschen Einfachheit und Natürlichkeit zu verkörpern.

Das Alphorn kann als Prototyp der Blasinstrumente gelten. Obwohl es instrumentenkundlich auf Grund seiner Tonerzeugung, die mit der der Blechblasinstrumente übereinstimmt, zu diesen gezählt wird, nimmt es eine Mittelstellung zwischen den Holz- und

Blechblasinstrumenten ein. Sein Klang vereint die gewaltige Klangfülle eines Blechblasinstruments, etwa einer Posaune, mit der Weichheit eines

Holzblasinstruments, z. B. ei-



ner Oboe. Während alle anderen Blasinstrumente Weiterentwicklungen in der Form von Grifflochern und Ventilen erfuhren, hat das Alphorn bis heute seine ursprüngliche Form ohne Veränderungen beibehalten.

Alphörner in der Stimmung F haben sich inzwischen internatio-

nal durchgesetzt. Sie sind ca. 3,60 m lang und ihre Länge bestimmt die eine Tonart, in der sie spielbar sind. In der Schweiz wird meist Ges geblasen.

Die Naturtöne

Auf dem Alphorn kann man nicht wie z.B. auf dem Klavier eine komplette Tonleiter spielen, sondern nur einen begrenzten Ausschnitt aus dieser, die so genannte Naturtonreihe.

Der 9. Naturton B ist in der heutigen temperierten Stimmung etwas zu tief. Der 11. Naturton liegt genau zwischen F und Fis, der 13. zwischen Gis und As. Allgemein wird vom 2. oder 3. Naturton bis zum 12. geblasen. Die extremen Töne gehen sehr schwer.

Die einzelnen Töne werden nur durch unterschiedliche Lippen- spannung und Atemdruck erzeugt. Dies erfordert vom Bläser Lippen- u. Atemkraft. Auf dem Alphorn meist lange und tiefe Töne gespielt, jedoch sind bei entsprechender Übung und Fertigkeit auch virtuose, schnelle Tonbewegungen möglich.

Ungewohnte Naturtöne: Das Alphorn – FA

Der berühmte, berühmte 11. Naturton! Er ist ein absolut korrekter Ton der Naturtonreihe, klingt für unsere heutigen an die moderne temperierte Stimmung ge-

wöhnten Ohren aber absolut schräg. Die temperierte Stimmung hat seit der Zeit J. S. Bachs die vorher üblichen Stimmungen in der westlichen Musikkultur verdrängt und unsere Ohren sind diese alten

Stimmungen, wie z. B. die der Naturtonreihe nicht mehr gewohnt. In alten Alphornmelodien, wie auch in den Melodien für Naturtrompeten kommt dieser Ton jedoch ganz selbstverständlich vor, ebenso in modernen Kompositionen. In traditionellen Alphornstücken des 20. Jahrhunderts wird er aber vermieden. Dieselben Ausführungen gelten für den 13. Naturton! Soll man diese Töne nun auf dem Alphorn spielen oder vermeiden?

Meine persönliche Meinung: Es muss zum Charakter des Stückes passen. Es ist wie beim Essen: Pfeffer und Salz sorgen für die nötige Würze – ein zuviel davon ist jedoch unbedenklich!

Bau eines Alphorns

Alphörner wurden früher überall in der gleichen Art und Weise hergestellt. Ein Baumstamm wird der Länge nach halbiert, die beiden Hälften ausgeschabt und wieder zusammengesetzt. Für gekrümmte Instrumente musste der Baum an einem Hang gewachsen sein. Die beiden Halbschalen wurden mit Harz oder Bienenwachs abgedichtet und mit Wurzeln, Zwei-

gen, Draht oder Schnur zusammengebunden. Um die Instrumente abzudichten, legte man sie früher vor dem Blasen in den Bach oder in den Brunnentrog. Heute werden hochwertige Alphörner in zwei Halbschalen mit CNC- Maschinen ausgefräst, aus Gründen des einfachen Transports meist in drei Teilen gefertigt, die mit Messingbuchsen zusammengesteckt werden, mit hochwertigen Klebern zusammengeklebt und meist mit Peddigrohr umwickelt. Das umfassendste Sortiment an Alphörnern, sowie auch Alphörner zum Vermieten und Noten bietet an:

Alphorn-Center
Jahnstraße 8
D-77948 Friesenheim
Tel/Fax: 0049(0)7821/61472
Alphorn-Center@gmx.de
www.alphorn-center.de

Name

Allgemein wird angenommen, dass die Bezeichnung Alphorn vom Namen der Alpen abgeleitet ist. Aufgrund der Verbreitung der Hörner weit über die Alpen hinaus in nahezu allen Gebirgen Europas erscheint dem Verfasser jedoch eine andere Ableitung besser angebracht und gerechtfertigt: nämlich von dem Begriff Alp, Alpe, Alm, die oberhalb eines Bergdorfes liegende Wiese zum Weiden des Viehs. Der deutsche Dichter Ferdinand Freiligrath schreibt beispielsweise im Jahre 1845: Im Spessart klingt des Äplers Horn), und der Schweizer Karl Nef äußert sich zu diesem Thema im Jahre 1931 folgendermaßen: Das Alphorn gilt heute als ein schweizerisches Instrument. Das ist aber nur insofern richtig, als es bei uns noch viel gespielt wird und weit verbreitet ist. Es dürfte vielmehr eine Art musikalischen Urwerkzeuges sein, und er kommt zu der Annahme, dass musikliebende Naturvölker unabhängig voneinander auf die Idee gekommen sind, aus kleinen Baumstämmen trompetenartige Blasinstrumente herzustellen. Der Begriff Alphorn kann mit Hirtenhorn gleichgesetzt werden.

Ursprung

Nach landläufiger Meinung gilt das Alphorn als typisches Schweizer Nationalinstrument und wird als eine Schweizer „Erfindung“ und auf die Schweiz beschränkt angesehen. Der erste Teil der Aussage kann als unbestrittene Tatsache gelten, während die beiden weiteren Aussagen nicht zutreffen.

Wann und wo wurde das Alphorn erfunden? – eine häufig gestellte Frage, die nur so beantwortbar ist: Überall auf der ganzen Welt! – wie z. B. das Messer oder das Beil. Irgendwann und irgendwo in der Urzeit der Menschheit tutete einer unsere Vorfahren in ein hohles Stück Holz, in einen abgebrochenen und irgendwie ausgehöhlten Ast und erweckte so den ersten Alphorn zum Leben. Auf welchem Kontinent oder gar in welchem Land dies geschah, ist heute nicht mehr feststellbar, wahrscheinlich auf jedem, denn solche einfachen, dem Alphorn entsprechenden hölzernen Blasinstrumente sind weltweit anzutreffen, ob es sich um von Termiten ausgehöhlte australische Didgeridoos, indianische Bambus- oder andere Holztrompeten handelt.

Diese in ihren Anfängen noch recht kurzen Instrumente hatten mehrere Funktionen als Gebrauchsinstrumente: Verscheuchen von wilden Tieren, Feinden und Dämonen, gegenseitige Verständigung und Nachrichtenübermittlung – das „Handy“ der Steinzeit! Als die Menschen begannen sich Tiere dienstbar zu machen, wurden die Hörner zu „Arbeitsinstrumenten“ der Hirten, mit denen sie das Vieh antrieben und lenkten.

Die Hirtenhörner früherer Zeiten waren nur etwa halb so lang wie die heutigen Alphörner. Dementsprechend waren auf ihnen auch meist nur ca. 4-6 Töne spielbar, im Gegensatz zu den heutigen langen Hörnern, auf denen ca. 12 und mehr Töne spielbar sind. Sie genügten jedoch mit diesen wenigen Tönen vollkommen ihrem Zwecke der Signalgebung.

In ganz Europa gab es früher Alphörner in unterschiedlichsten Formen. Leider starben diese Naturinstrumente spätestens bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in den meisten europäischen Ländern fast völlig ab – auch in der Schweiz! Zum Alphornwettbewerb in Unspunnen in der Nähe von Interlaken traten im Jahre 1805 gerade

noch 2 Bläser an, und im Jahre darauf schließlich nur noch ein Einziger. Durch Fördermaßnahmen wurde jedoch das Alphornblasen in der Schweiz wieder ziemlich schnell „reanimiert“ und populär. Hier sind in erster Linie die Verdienste von Ferdinand Fürchtegott Huber, Heinrich Szadrowsky und Alfred Leonz Gassmann zu würdigen.

Dokumentation der ältesten Alphörner

In der Schweiz ist das Alphorn zum ersten Mal mit Sicherheit durch den Fund eines ca. 2 m langen Holzorns um 1400 bei Meilen und Mitte des 16. Jahrhunderts durch die Aufzeichnungen des Zürcher Naturgelehrten Conrad Gesner dokumentiert.

In Österreich berichtet im Jahre 1380 zum ersten Male der Mönch von Salzburg vom hölzernen Kchuhorn, in Deutschland wurde in Parchim (Brandenburg) ein Holzhorn aus dem 11/12. Jahrhundert gefunden.

Alphornformen in Europa

Ein interessantes schräg angeblasene Holzhorn ist das Middewinterhorn, das im niederländisch/deutschen Grenzgebiet heute noch geblasen wird und vermutlich bis in die Zeit der Kelten zurück reicht. Von den Thüringer Hirten wurde das hölzerne Hirtenhorn, Schalmei genannt, bis in die 1970er Jahre beim Weidebetrieb geblasen und es fand bis 1973 ein alljährliches Wettblasen der Hirten statt. Im Schwarzwaldstädtchen Villingen erklingt alljährlich am Heilig Abend das Herterhorn, das übrigens in der Form genau dem Schweizer Alphorn entspricht und ca. 1,5 m lang ist. Dieser Brauch geht auf ein Gelübde zurück, das die Villingener im Jahre 1765 anlässlich einer Viehpest ablegten.

In Polen trifft sich jedes Jahr am 2. Adventssonntag eine große Schar von Ligawkgläsern zum Wettblasen. Ligawka, Bazuna und Trembita sind die Namen der zwischen 1,5 und 4 m langen polnischen Holzhörner. In Russland ist eine Fülle von hölzernen Hörnern anzutreffen, das interessanteste ist das sibirische Payze, bei dem der Ton nicht durch Blasen, sondern durch Einsaugen der Luft in das Instrument erzeugt wird. In Rumänien trifft man auf 5 verschiedene Ty-



pen des Buciums, das dort meist von Frauen geblasen wird, da diesen die Weidewirtschaft oblag.

Die Wanderausstellung des Verfassers „Alphorn und Hirtenhorn in Europa“ dokumentiert die Instrumentenvielfalt mit ca. 150 Instrumenten aus der ganzen Welt. Ab dem Jahr 2010 werden interessierte Museen oder Institutionen für die Ausstellung gesucht.

Das Alphorn in der klassischen Musik

In die Klassische Musik hat das Alphorn schon sehr früh Einzug gehalten, nämlich schon im Jahr 1756 durch den Salzburger Hofmusiker Leopold Mozart, den Vater des berühmten Wolfgang Amadeus, der eine Sinfonia Parstorella für Corno Pastoritio (Hirtenhorn) und Streichorchester schrieb. Dieses Werk wurde für das kurze Hirtenhorn in G in einer Länge von ca. 1,60 m geschrieben. Bis heute wurde es immer auf dem großen 3,20 m langen Alphorn in G gespielt. Das klingt dann so, wie wenn man ein Hornkonzert auf einer Tuba spielt. Die erste öffentliche Aufführung des Werkes mit dem historischen Hirtenhorn fand 2006 im deutschen Fernsehen durch Franz Schüssele mit den Bamberger Symphonikern statt. Komponisten der Klassik und Romantik verwendeten zwar Alphornmotive in ihren Werken, vertrauten diese aber nie dem Alphorn sondern andern gängigen Orchesterinstrumenten an. Der Grund hierfür ist wahrscheinlich, dass es zu ihrer Zeit keine Alphornspieler gab, die professionellen musikalischen Ansprüchen genügten. Erst im 20. Jahrhundert schrieben der Schweizer Jean Daetwyler und der Ungar Ferenc Farkas bedeutende Werke für Alphorn und Orchester. Und im 21. Jahrhundert ent-

standen einige symphonische Werke für Alphorn und Orchester, z.B. das Alphornkonzert des Schweizer Saxophonisten und Komponisten Daniel Schnyder, uraufgeführt durch Arcady Shilkloper, das Konzert in keltischer Manier des Wiener Komponisten Kurt Schwertsik, uraufgeführt und auf CD aufgenommen durch Nury Guarnaschelli 2008 und das Alphornkonzert für Symphonisches Blasorchester des Grazer Komponisten Victor Fortin, uraufgeführt 2005 durch Franz Schüssele.

Das Alphorn in modernen Musikstilen

In den letzten Jahren hat sich das Alphorn immer stärker in modernen Musikstilen etabliert.

Im volkstümlichen Schlager taucht das Alphorn immer wieder auf. Die Initialzündung hierfür gab im Jahre 1976 das Pepe-Lienhard-Sextett mit seinem Schlager Swiss-Lady.

Im Jazz war der deutsche Flügelhornist Herbert Joos der erste, der das Alphorn vereinzelt einsetzte. Begründer und bis heute führender Musiker des modernen Alphornjazz ist jedoch Hans Kenel mit seiner 1992 gegründeten Gruppe Mytha. Mit seiner kürzlich erschienenen CD Mytha new edition – eine Symbiose aus alter Naturtonmusik und Jazz – erweist er sich zusammen mit der genialen Sängerin Betty Kegler auch mit seinen 70 Jahren immer noch als tonangebend in der innovativen Alphornmusik.

Ebenfalls der Naturtonmusik verpflichtet fühlt sich das durch den Alphorn-Film von Stefan Schwieter in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückte Basler Alphornquartett Hornroh. Diese Formation inszeniert ihre in ungewöhnlichen Formen gebauten Alphörner in einer interessanten Per-



formance. Soeben ist ihre neue CD Findling erschienen.

Der Züricher Posaunist Robert Morgenthaler verbindet muikalisch-kosmopolitisch in seiner Gruppe Roots of Communication das Alphorn improvisatorisch mit Volksmusikinstrumenten anderer Länder und Kontinente. In Deutschland spielt die Kölner Alphornformation Alpcolonne zusammen mit einer Sängerin modernen modernen Alphornjazz. Die Schweizer Sängerin und Alphornistin Eliane Burki setzt das Alphorn in der popmusikalisch orientiert ein und der russische Hornist Arcady Shilkloper besticht mit virtuos gespielten funkigem Alphorn.

In der Rockmusik ist bis heute der Heavyrocktitel Alphornrock des Verfassers die einzige Veröffentlichung auf CD geblieben.

Im Weltmusikprojekt Klangwelten des Crossover-Musikers Rüdiger Oppermann gab es 2009 einen ersten Einsatz des Alphorns zusammen mit ungarischen, bulgarischen und deutschen Dudelsäcken und einer nordischen Lure durch Franz Schüssele.

Das Alphorn in der Kirchenmusik

In der Kirche wurden Alphörner früher als Ersatz für die Glocken eingesetzt, wenn diese z.B. in der Karwoche zu schweigen hatten. Eine ganze Reihe von geistlichen Werken für Hirtenhorn mit Chor und Orchester findet man im 18./19. Jahrhundert im süddeutschen, böhmisch-mährischen, österreichischen Raum vor allem in der Weihnachtsmusik. Folgende Komponisten stehen stellvertretend für eine größere Anzahl:

Anton Neumann, Stift Lambach, Oberösterreich, Schmittbauer Lukas, Efferding bei Linz, Joseph Anton Angeber, Immen-

stadt (D), Johann Chrytostomus Drexel, Augsburg (D).

1984 erschien die bisher einzige Messe für mehrere Alphörner und Chor von Franz Schüssele auf CD.

Alphorn und Blechbläser

Zunehmend bauen Blasorchester, Musikzüge und Posaunenchor die das Alphorn in ihr Programm ein. Gab es vor 20 Jahren kaum Literatur für Alphorn und diese Besetzungen, so sind heute beim Alphorn-Center, Jahnstr. 8, 77948 Friesenheim bereits ca. 50 Kompositionen lieferbar.

Im Norden Deutschlands hat das „Stahler Alphorn Ensemble“ in Höxter-Stahle als erstes Alphorn-Ensemble Nordrheinwestfalens das Alphorn durch seine Konzerte bundesweit bekannt gemacht. Es wurde 2002 durch den 1. Flügelhornisten des Stahler Blasorchesters Günther Borgolte gegründet und seine 4 Mitglieder sind alle Blechbläser des Stahler Blasorchesters.

Das Alphorn im Blechbläsertraining und in der Blechbläserausbildung

Das Alphorn eignet sich hervorragend zum Training der Atmung und Stütze. Meist wird im hohen Bereich der Naturtöne gespielt. Dies erfordert ebenso hohe Atemwie Lippenkraft, und das Alphorn eignet sich bestens, diese mit relativ geringem Zeitaufwand zu trainieren. So erfordert z.B. eine Stunde Alphornübungen ungefähr die gleiche Anspannkraft wie zwei Stunden Posaunenübungen. Das sensible Ansprechen erfordert eine optimale Koordinationsfähigkeit von Ansatz, Zunge und Stütze. Das Alphorn führt recht schnell zu einer enormen Verbesserung des Ansatzes und der Treffsicher-

heit auf jedem Blechblasinstrument. Für die Anfangs-ausbildung bietet sich das Alphorn besonders an. Folgende Vorzüge bietet es einem Anfänger:

1. Er ist gezwungen, von Anfang an gut zu atmen und zu stützen.
2. Man hat es mit relativ wenigen Tönen und langen Notenwerten zu tun und kann sich daher gut auf den Klang konzentrieren.
3. Die erforderlichen Notenkenntnisse sind gering, und das Erlernen der Notenschrift fällt somit leicht.
4. Man wird nicht durch Probleme mit Tasten und Griffen vom elementaren Bläsvorgang abgelenkt und kann sich voll auf diesen konzentrieren.
5. Man entwickelt schnell das Gefühl für das Aufrechterhalten einer langen Luftsäule.
6. Das Instrument ist – besonders für Kinder – ob seiner Größe und Einfachheit sehr motivierend.
7. Man hat anfangs schnell einen guten Lernfortschritt und kann bald in einer Gruppe mitspielen. Dies ist sehr motivationsfördernd.

Eine beträchtliche Anzahl professioneller Blechbläser praktiziert das Alphornspiel, z.B.

Bläser des Bayreuther Festspielorchesters, der Berliner Philharmoniker, des Bayerischen Rundfunks, des Südwestrundfunks, des Westdeutschen Rundfunks, des Österreichischen Rundfunks, des Mozarteums Salzburg, des Züricher Tonhalleorchesters, des Basler Sinfonieorchesters, etc.

Zusammenfassung des Buches: Franz Schüssele: Alphorn und Hirtenhorn in Europa

Das Alphorn kann als Prototyp der Blasinstrumente gelten. Während alle anderen Blasinstrumente im Laufe der Zeit technische Weiterentwicklungen erfuhren, hat es bis heute seine ursprüngliche Form beibehalten. Heutige Alphörner sind im Durchschnitt ca. 3,5m lang und ihre Länge bestimmt die eine Tonart, in der sie spielbar sind. Die Hörner früherer Zeiten waren nur etwa halb so lang wie die heutigen. Dementsprechend waren auf ihnen auch meist nur halb so viele Töne spielbar. Auf dem Alphorn kann man nicht wie z.B. auf einem Klavier



eine komplette Tonleiter spielen, sondern nur ca. 12 Töne der so genannten Naturtonreihe.

Allgemein wird angenommen, dass die Bezeichnung Alphorn vom Namen der Alpen abgeleitet ist. Aufgrund der Verbreitung der Hörner weit über diese hinaus erscheint jedoch eine andere Ableitung besser angebracht und gerechtfertigt: nämlich von dem Begriff Alp, Alpe, Alm, die oberhalb eines Bergdorfes liegende Wiese zum Weiden des Viehs. In ganz Europa gab es früher Alphörner in unterschiedlichsten Formen, leider starben sie fast völlig aus - auch in der Schweiz! War das Alphorn früher einmal ein einfaches Signalinstrument so hat es sich in den letzten Jahren zum vollwertigen Musikinstrument entwickelt, das seinen Platz nicht nur in der volkstümlicher Musik, sondern in allen heute gängigen Musikstilen hat. Offensichtlich regt das Alphorn die Phantasie vieler Bastler und Handwerker an, kuriose Instrumente außerhalb der gängigen Formen zu bauen. Es gibt Hörner aus von der Natur stark verkrümmten und verknorrten Baumstämmen, in Trompeten-Posaunen- Tuba- und Saxophonform, aus Blech, Glas, Kunststoff und Pappmasche. Das längste Alphorn der Welt misst 47m.

Das Spazierstockalphorn

Franz Schüssele, Alphornsolist, Alphornbauer und Chef der badisch-alemannischen Musikgruppe Gälfläbler, die dafür bekannt ist, dass sie alle möglichen und unmöglichen Gebrauchsgegenstände vom Gartenschlauch über den Fahrradlenker bis zum Siphon (Abflußrohr) zu Musikinstrumenten umfunktionierte, hat für musikliebende Wanderer und wanderfreudige Musiker ein neues „Gebrauchsinstrument“ entwi-



ckelt: einen musikalischen Blas-Wanderstock.

Ein wie ein Alphorn ausgehöhlter Spazierstock dient als Wanderhilfe und Minialphorn zugleich. Im Handumdrehen wird die Stockspitze entfernt, ein Trompeten-, Horn- oder Posaunenmundstück eingesetzt, und schon ertönt das erste Signal, z.B. „Großer Durst oder Hunger, Sammeln zum Gipfelsturm oder auch S. O. S. - verirrt“. Es sind die gleichen Signale wie auf einem Fürst Pless Horn spielbar, ebenso die Anfänge bekannter Lieder, die auf den Naturtönen aufgebaut sind, wie z.B. „Im Frühtau zu Berge, Auf, auf zum fröhlichen Jagen, La Cucaracha“ usw. Wer ein Blechblasinstrument spielt oder ein solches früher einmal erlernt hat, kann auf dem Stock auf Anhieb spielen. Aber auch für Musikunkundige ist das Blasen mit Hilfe einer beigefügten Anleitung schnell erlernbar.

Preis: 110 Euro + Versand

Franz Schüssele
Alphorn-Center
Jahnstraße 8
D-77948 Friesenheim
Tel/Fax: 0049(0)7821/61472
Alphorn-Center@gmx.de
www.alphorn-center.de

Portrait des Autors

Franz Schüssele, geb. in Dörlinbach/Schwarzwald, studierte Posaune, Schulmusik und Germanistik. Nach dem Studium der klassischen Musik und Tätigkeit in mehreren Jazz – Ensembles wandte er sich der originalen Volksmusik zu und gründete die Volksmusikgruppe „Gälfläppler“, die durch Rundfunk und Fernsehen bekannt und zu einem Markenzeichen für originale und originelle Volksmusik und ausgefallene, seltene Instrumente wurde.

Er spielte 3 Jahre im Philharmoni-

schen Orchester der Stadt Freiburg und erhielt dann einen Lehrauftrag an der dortigen Pädagogischen Hochschule für Posaune und Blechbläserkammermusik. Seitdem ist er dort und an der Realschule Friesenheim als Musikpädagoge und als freischaffender Musiker tätig.

1983 erlernte er autodidaktisch das Alphornspiel und komponierte in der Folgezeit eine große Anzahl von Stücken für Alphorn und allerlei mögliche und unmögliche Besetzungen, so z. B. Alphorn u. Orgel, Orchester, Drehorgel, Dudelsack usw...

Er veröffentlichte zahlreiche LPs und CDs und erhielt schon mehrere Preise.

Besondere Beachtung fanden seine 1984 komponierte und auf LP aufgenommene „Messe für Chor und Alphörner“ und sein 2000 erschienenes Buch „Alphorn und Hirtenhorn in Europa“, das inzwischen als wissenschaftliches Standardwerk dieses Genres gilt.

Franz Schüssele ist als Alphornsolist und Multiinstrumentalist tätig.

Im Jahr 2001 wurde er mit seiner Musikgruppe „Gälfläppler“ als Gruppe mit den meisten Musikinstrumenten (150) ins „Guinnessbuch der Rekorde“ eingetragen.

2005 spielte die Uraufführung des „Alphornkonzertes für Symphonisches Blasorchester“ von Victor Fortin und nahm er mit dem Deutschen Filmorchester Babelsberg das „Alphornkonzert von Leopold Mozart“ auf. 2006 führte er dieses Werk im Fernsehen (Bayern 3, WDR u. TV Südtirol) mit den Bamberger Symphonikern auf und war als Solist live im TV S3 mit Serpent, Alp/Hirtenhorn und Singender Säge zu Gast.

Neben Alphorn und Posaune spielt er seltene historische Instrumente, wie z. B. Serpent, Trumscheit (Tromba Marina) und Theremin, sowie eine Reihe selbst erfundene, kuriose Instrumente, wie z.B. Spazierstockalphorn, Büchsentrompete ...

2007 spielte er als Solist beim Philharmonischen Orchester Villingen-Schwenningen und den Rottweiler Münster-Sängerknaben. Seit 2007 baut er auch Alphörner. 2009 spielte er im Weltmusikprojekt „Klangwelten“ von Rüdiger Oppermann das Alphorn zusammen mit türkischen und ungarischen Musikern.

